



Merseburgische Blätter.

Neunter Jahrgang. 29. April.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Nachstehendes Publicandum der Königlichen General-Lotterie-Direction vom 20. d. M.: In Antwerpen hat sich eine Gesellschaft von Kaufleuten gebildet, welche durch lithographirte Ankündigungen eines Prämien-Lotterie-Plans zur Theilnahme an demselben einladet.

Nach dem Inhalte desselben sollen Actien für den Betrag von 254 fl. ausgefertigt und das dadurch zusammengebrachte Capital, nach dem kürzlich publicirten Plan des Großherzogl. Hessen-Darmstädtischen Prämien-Anlehns, in einer Reihe von 44 Jahren dergestalt ausgespielt werden, daß jede in dem gedachten Prämien-Anleihe-Plan in Gulden verzeichnete Prämie viermal so viel in Franken zugetheilt erhält.

Dieser solchergestalt angekündigte Prämien-Vertheilungs-Plan ist nichts weiter als eine Privat-Lotterie, und das Publikum wird daher vor dem Ankauf und Handel mit den dazu ausgefertigten Actien und Promessen, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen, hiermit verwarnet, und noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß dem Vernehmen nach, auch in Holland und Frankfurt am Main ähnliche Privat-Prämien-Vertheilungs-Pläne, als der von Antwerpen aus bereits angekündigte, vorbereitet werden, welche bei gleicher Tendenz, die Theilnahme hiesiger Unterthanen daran gleich strafbar machen würden.

Berlin, den 20. März 1835.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direction.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Merseburg, den 25. April 1835.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r c k e.**

Die Wechmaste.
(Beschluß.)

V.

Als Herr Dumont Karl aus dem Gesichte verloren hatte, nahm er seine Hacke wieder und eilte dem Holz zu.

Am Saume des Holzes, unter einer großen Eiche, schien der Rasen frisch aufgewühlt. Dumont eilte mit weggewandtem Gesichte vorüber und ging einige Schritte tiefer in das Gehölz.

Hier lag ein Mensch, das Gesicht auf der Erde; schwarzes, dickes Blut quoll aus einer breiten Wunde im Nacken. Einige Goldstücke lagen um ihn her zerstreut, andere hatte er noch krampfhaft zwischen den Fingern geklemmt;

wahrscheinlich hatte er, indem er nach dem Golde sich bückte, einen so kräftigen Schlag auf den Kopf erhalten, daß er gleich todt niedergestürzt war.

Ohne einen Blick auf sein Opfer zu werfen, ging Dumont zu einer Art von Graben, der voll durrer Blätter und trockenem Reisig war, räumte ihn schnell aus, stieß den todten Körper mit dem Fuße in den Graben und warf eben so schnell Moos, Erde und was er nur fand, darüber hin. Nachdem dies geschehen war, holte er aus tiefer Brust Athem und murmelte:

„Gott sey Dank, nun ist kein Zeuge da!“

Dumont wollte eben aus dem Gehölze hinausgehen, als Karl kam.

Schon von ferne rief er ihm zu:

„Ich bringe eine frohe Nachricht, von der Entführung ihrer Cousine mit mehr Fassung aufgenommen, als ich dachte!“

„Das nicht — allein es ist gar keine Entführung da.“

„Was! was sagen Sie?“ rief Dumont mit plötzlichem Schaudern.

„Daß Ihre Mündel nicht entführt ist, ich komme eben von ihr her.“

„Von ihr, von meiner Mündel! und Marie, Marie, ist die da? haben Sie die gesehen?“ rief Dumont ganz außer sich. —

„Nein, aber was thut das?“

„Was das thut? — Sie haben Marie nicht gesehen und doch meine . . .“

Er konnte vor Entsetzen nicht weiter sprechen. — Karl fuhr fort:

„Fanny habe ich gesehen, das arme Mädchen! es ist den Räubern nicht gelungen, sie fortzubringen, allein sie scheinen ihr einen fürchterlichen Schreck verursacht zu haben, denn ich fand sie halb ausgekleidet, ohne Bewegung auf dem Teppich liegen. Ich hob sie auf und rief sie. Allein sie erkannte mich nicht und hielt mich wahrscheinlich für ihre Cousine.“

„Marie, Marie,“ sagte Fanny, „laß mich schlafen; ach, ich bin so müde! wenn Du wüßtest! ich habe einen schrecklichen Traum gehabt diese Nacht!“ und ihre Augen fielen von selbst wieder zu. — Darauf habe ich sie mit Hülfe meines Pauls, der von der Mauer doch heruntergekommen war, auf ihr Bett gebracht, und Paul aufgetragen, Acht auf sie zu haben, und bin gelaufen, Ihnen diese frohe Nachricht zu bringen.“

Karl, der während dieser Rede immer hin- und hergeschaut hatte, ob er nicht Marie im Felde herumspringen sehen würde, wandte seine Augen zufällig auf Dumont und fuhr erschrocken zurück, da er dessen schrecklich verzerrtes Gesicht erblickte.

Bläß, mit gesträubten Haaren, die Augen starr, wild blickend, seine Züge furchtbar verzerrt, stand Dumont da und starrte ihn an.

„Was fehlt Ihnen . . . sollte diese Nachricht . . .“

„Es ist nicht wahr!“ schrie Dumont.

„Ich sage Ihnen aber, ich habe sie gesehen.“

„Fanny gesehen? . . . um Gotteswillen, es muß Marie seyn, die Sie gesehen haben . . .“

martern Sie nicht das Herz eines Vaters; o, sagen Sie doch, daß Sie Marie gesehen haben, Marie . . . ich beschwöre Sie auf meinen Knieen.“

Und Dumont kniete vor ihm nieder, während seine Augen furchtbar aus ihren Höhlen hervortraten, und dicke Thränen von seinen Wangen herabrollten.

„Fassen Sie sich doch, Herr Dumont, mir wird bange vor Ihnen . . . Was ist dies, dieses Entsetzen? Mein Gott, hätte man Marie entführt!“

„Ach! keine Entführung! keine Entführung, Marie!“ rief Dumont auffspringend und wie rasend auf das Haus zu rennend, „nein, nein! Marie muß da seyn . . . Marie, meine Tochter, antworte! um Gotteswillen, antworte mir, laß mich Deine Stimme hören, Deine liebe Stimme hören, Deine liebe Stimme! Mein Kind, für die ich Alles aufgeopfert habe, mein Kind! für die ich verdammt bin; o, komm, komm in meine Arme, komm in die Arme Deines Vaters! Einen Kuß von Marien für Blut! O, ich habe ihn theuer erkauf, Deinen Kuß! Marie! Marie!“

So schrie, so brüllte er fast in unzusammenhängenden Worten, die der nacheilende Karl nicht begriff, und stürzte so in das Haus.

Er eilte sogleich in das Zimmer seiner Tochter, wo die Thüre aufstand; das Zimmer war leer, das Bett war noch unberührt. Dumonts Blick durchlief schnell das Gemach, dann eilte er wieder hinaus, sein Verbrechen, seinen Mord auf der Zunge, bereit, Jedem, der ihn fragen möchte: „was fehlt Dir?“ es entgegen zu rufen.

„Marie!“ schrie er fort, „Marie, wo bist Du? O Gott! nimm mein Leben, mein Blut, stürze mich hinab in die Hölle, aber gieb mir Marie wieder! Marie, meine Marie! Erbarmen! Erbarmen! o Gott!“

Plötzlich öffnete sich eine Thüre vor ihm; ein Weib erscheint, blendend weiß wie die Lilie; ihr schönes blondes Haar flattert zerstreut um ihre Schultern und bedeckt fast ihr Gesicht.

„Marie! o meine Tochter!“

Seine Arme öffnen sich, sie zu umfassen, sie an sein Herz zu drücken, — aber wie vom Blitze getroffen bleibt er vor Entsetzen versteinert stehen.

Das Weib schüttelt den Kopf und wirft ihre Haare zurück.

„Sieh mich recht an!“ sprach sie.

Darauf ergreift sie Dumonts Hand, zieht ihn mit ihrer schwachen Hand in ein offenes Zimmer und stößt ihn zum Kofen hin; mit der Hand auf das eingerissene Bette zeigend, spricht sie im herzerschneidenden Tone:

„Mensch, was hast Du mit Marien gemacht?“

„Marie, Marie?“ rief auch Karl. — „Sprechen Sie, sprechen Sie, was ist mit Marien?“

„Ermordet hat er sie!“ rief Fanny.

Dumont stürzte rückwärts nieder.

Ohne um den Menschen sich zu bekümmern, der auf dasselbe Bette gefallen war, in dem er seine Tochter ermordete, stürzte Fanny zum Zimmer hinaus.

„Kommen Sie, eilen Sie, Karl, noch ist es vielleicht Zeit, sie zu retten!“

Karl, der weiter nichts begriff, als daß Marie in Gefahr sey, folgte Fanny, ohne weiter viel zu fragen, ohne vor ängstlicher Besorgniß auch nur sprechen zu können.

Fanny läuft voran, als ob sie alle Gänge des Gartens, den sie zum ersten Mal betrat, schon kannte. Endlich steht sie still und zeigt auf die Erde. „Hier,“ spricht sie, „hier ist Mariens Grab.“

Bei diesen Worten, bei diesem Zeichen, diesem Blicke Fanny's packt Karl die Hacke, welche Dumont hatte liegen lassen. Paul ergreift das erste beste Gärtnerwerkzeug, das er findet, und in dumpfer Stille, nur vom Tone der Hacke unterbrochen, räumen Beide schnell die Erde weg.

Bald zeigte sich das weiße Betttuch, in das Mariens Leiche gehüllt worden. Fanny fing an zu zittern, sie konnte den immer sichtbar werdenden Körper nicht ansehen, sie wandte sich ab, ihr Gefühl war zu heftig; dann trat sie einige Schritte zurück, und, den Blick zum Himmel gewandt, kniete sie nicht fern vom Grabe nieder.

„O mein Gott!“ betete sie, „laß mich sie noch lebend wiedersehen!“

Sie schwieg, und ihre Augen fest auf Karl gerichtet, erwartete sie mit Herzensangst den Erfolg.

Als nun der Körper ganz bloß war, und Karl gefunden hatte, woraus die Maske, die

Mariens Gesicht bedeckte, bestand, taumelte er erschrocken zurück und der tiefste Schmerz machte ihn starr.

Diese stumme Verzweiflung, diese plötzliche Unthätigkeit bei Mariens Leiche, sagten Fanny Alles; ihr Herz brach, und ohne Bewußtseyn sank sie nieder neben dem Grabe der Freundin.

In diesem Augenblicke fiel ein Schuß im Innern des Hauses, und kurz darauf fand man Dumont todt am Boden liegen; der Unmensch hatte sich erschossen.

Niemand ist ganz glücklich.

Im Gespräch mit dem berühmten Walter Scott bemerkte ein Freund, daß in der Welt doch irgend Jemand vollkommen glücklich seyn könnte. Walter Scott stellte es in Abrede.

„Dort geht ein armer Tropf, das Ideal thierischer Zufriedenheit, der beweist meinen Satz.“

Der Mensch schlenderte, vor sich hinsingend, daher, und Walter Scott fragte: „Wie geht's, Jamin?“

— „Gut, sehr gut.“ — „Hast du genug zu essen und zu trinken?“

— „Im Ueberfluß!“ — „Auch genug um dich warm zu halten?“

— „O ja!“ — „Und behandeln dich auch die Leute gut?“

— „Sehr gut!“ — „Aha,“ rief der Gegner des großen Dichters, „gewonnen; das ist ein vollkommen glückliches Geschöpf!“

— „Gemach,“ sagte Walter Scott, und fuhr dann fort: „Siebt es denn gar nichts, Jamin, was dich quält?“

— „O ja,“ sagte der Blödsinnige, indem alle Heiterkeit aus seinem Gesichte schwand, „da ist ein großer Truthahn, der mir überall hin nachsteigt.“

— „Sie sehen,“ sagte Walter Scott zu seinem Besuche, „daß auch der einfältigste und dümteste aller Sterblichen von irgend einem bösen Geiste geplagt wird, — kurz, Jeden quält sein Truthahn!“

Schreiben eines österreichischen Soldaten an seine Geliebte.

1zig Geliebte!

Du kannst noch

2feln an meiner

3e, da doch mein Herz nur

4 Dich schlägt. Unser Stab liegt in

5kirchen, und

6trablatt wird Dir sagen, daß ich tapfer ge-

fochten und kein

7schläfer war. Ich nehme Urlaub auf kurze

Zeit, und gieb

8, ehe Du Dir's verstehst, bin ich bei Dir,
sage aber ja nicht
9, wenn ich um Deine Hand anhalte, denn
ehrlieh gesagt, mir wässern schon alle
10e nach Dir. Ich schreibe diesen Brief in
der größten
11ertigkeit, denn es schlägt
12 und die Post geht ab. 2c.

An einem heißen Sommertage trat der
Schulinspector in die Dorfschule. Es war un-
gewöhnlich still darin, denn der alte Schulmei-
ster und seine Schüler waren eingeschlafen.
„Was macht ihr?“ rief der Inspector. — „Wir
halten Denkübungen,“ antwortete gefaßt
der erwachende Schulmeister.

Sey nicht offenerzig gegen den, der sich
zwar Dein Freund nennt, der sich aber noch
nicht als einen solchen bewiesen hat. Ein
Mensch, dem Du Deine Geheimnisse anver-
trauest, hat Dich jederzeit in seiner Gewalt,
und kann Dich als seinen Sklaven behandeln,
sobald er nur will.

I m L e n z e .

Milder Hauch der Frühlingslüfte
zaubert Leben in die Flur.

Millionen stille Gräfte
Deffnet Schöpferin Natur.

Auch der Liebe holden Segen
Weckt der Triebe Allgewalt.
Wenn sich Blüthenknospen regen,
Bleibt der Menschen Brust nicht kalt.

Du bist Weib, ein Mann der Gatte, —
Du bist hold, und er so tren;
Wie das Grün der frischen Matte,
Werde deine Liebe neu.

Bande fesseln nur das Wähnen.
Herzenstrieb ist stark und frei.
Liebe muß sich ewig sehnen,
Daß sie froh verbunden sey.

Und mit tiefer Seelenwonne
Hörchen wir dem Nachtgebot.
Unser Lenz und unsre Sonne
Hüllt in Strahlen jede Noth.

Wehe, wo den Lebensmüden
Keine Matensonne schien!
Mit des Strauches frischen Blüthen
Stirbt der schöne Frühling hin.

Ihre Welt hat keine Lenze,
Und kein Trieb durchbebet sie.
Welke Blüthen, dürre Kränze —
Sie erstehn dem Grabe nie.

Nur der Wahrheit und der Tugend
Und der Liebe Vollgenuß —
Ist der ewig frischen Jugend
Erdgeborner Himmelstuß.

Viersylbige Charade.

Die ersten Sylben sind ein Bild des Lebens,
Bald treibt es Sturm, bald heilt sich ihm die Luft,
Mit Sehnsucht suchen sie, doch meistens auch vergebens,
Die dritt' und vierte schon diesseits der Gruft;
Die erst' und zweite hat der Mensch empfangen
Als Flügel zu der Gottheit hohem Thron,
Entfesselt allem irdischen Verlangen
Wird ihnen nur im Guten süßer Lohn.
Der Edle findet nur die dritt' und vierte,
Wenn Reinheit er den beiden ersten gab:
Doch wenn die erst' und zweite sich verirrt,
Folgt Schrecken noch bis in das finstre Grab.
Sie sind der Lohu des Weisen, der im Streite
Um Wahrheit oft freiwillig sie entbehrt,
Und weichen nimmer von des Mannes Seite,
Der still und tren bescheid'nen Glauben lehrt.
Das Ganze nenn' ich nicht. Werworr'ne Wege
Durchirrt der Mensch, bis spät er es erringt;
Ihm gleich, irrt auch mein Lied verschlung'ne Wege,
Das Dir verhüllt des Ganzen Deutung singt.

Auflösungen der logogryphischen Kleinigkeiten im vor-
gen Stück:

1. Staar. 2. Fichte. 3. Weide. 4. Sehnen.

Bekanntmachungen.

(273) Bekanntmachung. Der Kö-
nigliche Schloßgarten steht zwar zur Tageszeit
dem gesammten Publikum offen; es wird aber
mit Genehmigung Einer Königl. Hochlöbl. Re-
gierung hieselbst allen Besuchenden dieses Gar-
tens zur Pflicht gemacht:

- 1) keine Beete, Hecken und Nasenplätze zu betreten, auch überhaupt keine Pflanzen und Gewächse anzurühren;
- 2) die etwa bei sich habenden Kinder unter sorgfältiger Aufsicht zu halten und für dieselben einzustehen;
- 3) keine Hunde mitzubringen;
- 4) Tabak nicht zu rauchen;
- 5) wenn sie mittelst eines Schlüssels durch verschlossene Gartenthüren eingehen, solche sogleich wieder zu verschließen;
- 6) die Tische und Bänke nicht zu bemalen, zu beschreiben, und deren Standplätze eigenmächtig nicht zu verändern; endlich
- 7) keine Singvögel wegzufangen oder zu tödten, und deren Nester nicht zu zerstören.

Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird, außer dem etwanigen Schadenersatz, mindestens mit Zehn Silbergroschen für jeden Fall, und nach Umständen noch weit höher bestraft werden, und ist neben den Polizei-Beamten auch der jedesmalige Schloßgärtner mit der Aufsichtsführung beauftragt. Kinder, welche ohne Beaufsichtigung erwachsener Personen in den Garten kommen sollten, werden sofort hinausgewiesen.

Merseburg, den 25. April 1835.

Der Magistrat.

(267) Subhastations-Patent. Das dem Gutsbesitzer Johann Gottlieb Nossing zu Zwenmen zugehörige Haus, Hof, Garten, Scheune und Ställe, unter der Jurisdiction der hiesigen Domprobstei-Gerichte gelegen, nebst einer pertinentialiter dazu gehörigen halben Hufe Feldes, unter der Jurisdiction des Patrimonial-Gerichts Dölkau gelegen, welche Grundstücke zusammen auf

2248 Thaler —, —,

gerichtlich abgeschätzt worden, sollen öffentlich versteigert werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Termin auf

den 31. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

hier an Gerichtsstelle anberaunt.

Der neueste Hypothekenschein und die Taxe kann in unsrer Expedition eingesehen werden.

Merseburg, den 9. Januar 1835.

Die Domprobstei-Gerichte das.

(268) Öffentlichlicher Verkauf. Die Schulzeschen Eheleute in Schkopau sind gesonnen, ihr Anspannergut in Büschdorf bei Lauchstädt aus freier Hand zu verkaufen. Es besteht aus 2 Hufen 1½ Viertellandes Feld in der besten Lage, 1¼ Morgen Wiese und zwei dazu gehörigen Gärten, 3 Morgen haltend, mit Obstbäumen bepflanzt. Kauflustige haben sich deshalb bei mir zu melden.

Schkopau, den 22. April 1835.

Friedrich Schulze.

(286) Dünger-Verkauf. Sonnabend, den 2. Mai d. J., Vormittags punkt 10 Uhr, soll auf hiesiger Posthalterei wieder eine bedeutende Quantität Dünger öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Merseburg, den 27. April 1835.

Palmié, Posthalter.

(260) Tapeten-Verkauf. Daß ich für diesen Sommer eine große Auswahl der neuesten geschmackvollsten Tapeten, Bordüren u. angeschafft und die feststehenden Preise darauf sehr billig gestellt habe, wie meine Musterkarte bezeugt, welche Jedem zu Diensten steht, mache ich ergebenst bekannt und bitte um geneigtesten Zuspruch.

Merseburg, den 18. April 1835.

Trebs.

(283) Verkauf. Die Weinessig-Fabrik Burgstraße Nr. 137. offerirt besten Weinessig in Fässern und einzelnen Quartern zu herabgesetzten Preisen.

Merseburg, den 27. April 1835.

(285) Mobilien-Auction. Montags, den 11. Mai d. J. und folgende Tage, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem auf hiesigem Entenplane belegenen Schneiderischen Hause Nr. 101. eine Treppe hoch, mehrere Mobilien und Effecten, an Tischen, Stühlen, Sophas, Commoden, Kleider- und andern Schränken, Bettstellen und Kisten, Spiegeln, Uhren, Gläsern, weißner Porzellan und Steingut, Kupfer, Zinn, Messing, worunter mehrere Platten und Blech, ingleichen eine Parthie Federbetten, Bettwäsche und Tischzeug, so wie mehreres Waschgefäße, Schrotleitern und Kellerseile, auch anderes Haus- und Küchengeräthe, gegen gleich zu leistende Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Die Sachen können den Tag vor der Auction in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 26. April 1835.

verwittw. Ursinus.

(284) Auction. Montags, den 4. Mai d. J., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in der Vorstadt Altenburg, Hältergasse Nr. 5., dem Fleischermeister Beyer gegenüber, mehrere Mobilien an Tischen, Stühlen und Schränken, einigen Federbetten, Wäsche

und weiblichen Kleidungsstücken, auch anderes Haus- und Küchengeräthe, so wie ein halbjähriges Schwein an den Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden.

Merseburg, den 25. April 1835.

(288) Landwirthschaftliches
Commissions-Bureau von G. A. Heine
in Halle a. d. S.

Steinweg Nr. 1721.

Dieses Bureau empfiehlt sich einem hochgeehrten auswärtigen Publikum, mit der Bitte, dasselbe mit geneigten Aufträgen unten beschriebener Art zu beehren; es beschäftigt sich:

- 1) Mit An- und Verkauf von Landesproducten.
- 2) Mit An- und Verkauf und Verpachtung von Grundstücken, als: Fabriken, Rittergütern, Landgütern, Mühlen, Apotheken, Handlungen, Häusern, Ziegeleien, Brau- und Brennereien, so wie einzelne Aecker und Wiesen.
- 3) Mit Anschaffung und Unterbringung von Capitalien.
- 4) Mit Nachweisung männlicher und weiblicher Hausofficianten, als: Hauslehrer, Actuarien, Administratoren, Rechnungsführern, Provisoren, Secretaire, Verwalter, Handlungsdiener, Jäger, Oberbrenner, Brauer, Gärtner, so wie Gesellschaftersinnen, Gouvernanten, Bonnen, Land- und Stadtwirthschafterinnen, Ladjungfern und Schenkjungfern; überhaupt alle solche Personen, die nicht zum gemeinen Gesinde gerechnet werden, obige Personen werden einer jeden Herrschaft ohne alle Unkosten nachgewiesen.
- 5) Uebernimmt das Bureau die Anfertigung von Anschlägen für ländliche Besichtigungen.
- 6) Uebernimmt das Bureau alle schriftliche Arbeiten in außer gerichtlichen Angelegenheiten.

NB. An das Bureau gerichtete Aufträge oder Anfragen werden portofrei erbeten.

Mehrere Rittergüter und Landgüter kann zum Kauf und zur Verpachtung nachweisen das Commissions-Bureau in Halle.

2000 Thlr. sind sofort gegen mäßige Zinsen und hypothekarische Sicherheit auf liegende Grundstücke auszuleihen, durch das Commissions-Bureau in Halle.

Junge, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehene Leute, die Lust haben, auf Gütern, wo auch technische Gewerbe betrieben werden, Oekonomie zu erlernen, kann sofort unter den solidesten Bedingungen engagiren, das Commissions-Bureau in Halle.

Einer gesetzten tüchtigen Wirthschafterin, welche Zeugnisse und Empfehlungen ihrer Brauchbarkeit und sittlichen Betragens nachzuweisen vermag, kann unter sehr guten Bedingungen eine dauernde Stelle nachgewiesen werden von dem Commissions-Bureau in Halle.

(281) Anzeige. Eine neue Sorte italienische, so wie graue, weiße gute und weiße wilde Saamenkartoffeln verkauft

L. A. Weddy in Merseburg Nr. 252.

(78) Anzeige. Es empfiehlt die Strohhutfabrik von Meißner & Comp. in Leipzig, am alten Neumarkt Ecke Nr. 612., ihre Bleiche für getragene Strohhüte, welche zugleich nach diesjähriger Form überändert, und ganz so wie neu hergestellt werden.

(278) Anzeige.

Ludwig Zangenberg's
Auschnitt- und Modewaaren-Geschäft,
Grimmaische Gasse Nr. 592. in Leipzig,
ist mit allen Neuheiten für Damen und Herren, die bevorstehende Ostermesse in diesem Fache darbietet, auf's vollständigste versehen und erlaubt sich, diese sowohl als alle andere gewöhnliche Auschnitt-Artikel einem geehrten Publikum unter Versicherung der billigsten Bedienung zur gütigen Beachtung bestens zu empfehlen.

Ludwig Zangenberg.

(282) Anzeige. Ich mache einem hochzuverehrenden Publikum hiermit bekannt, daß ich diese Ostermesse wieder alle Tage, früh um 4 Uhr nach Leipzig fahre und meine Personewagen recht sehr gut habe einrichten lassen, daß

ich in Stand gefest bin, jeden Tag 20 Personen mitnehmen zu können, und zwar für den billigen Preis von 15 Sgr. à Person hin und zurück, wobei ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte.

Merseburg, den 27. April 1835.

Friedrich Eichhof.

(280) Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich die ganze Messe mit Personenwagen und einer Chaise alle Tage nach Leipzig fahre.

Merseburg, den 27. April 1835.

Lohnfuhrmann Kersten
in der Breitegasse Nr. 335.

(275) Anzeige. Einem hochverehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich von künftigen Montag an, als den 5. Mai, alle Tage zweispännig nach Leipzig fahre; um recht vielen Zuspruch bittet ganz ergebenst

Händler, Lohnfuhrmann,

wohnhast in der Sixtiggasse Nr. 488.

Merseburg, den 27. April 1835.

(207) Anzeige. Einem geehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich die nächste Ostermesse auf Verlangen einzelne, so wie auch mehrere Personen mit einem einspännigen Wagen nach Leipzig fahren werde, und verspreche billige Bedingung.

Merseburg, den 27. April 1835.

Mart. Heinr. Ficke,

wohnhast im Postgarten beim Tischlermeister Henschelmann; der Eingang bei der Rischmühle.

(270) Anzeige. Da ich den 1. Mai a. c. mein Ausschnittwaaren-Geschäft in der Wohnung des Niemermstr. Herrn Lindner am Markt aufgeben werde, so steht mein Gewölbe daselbst sofort frei zu vermieten, und nähere Auskunft darüber ist bei Herrn Lindner zu erholen.

Merseburg, den 23. April 1835.

Julius A. Schlegel.

(265) Anzeige. Reines gelbes Wachs kauft der Kaufmann Joh. Gottlieb Stoc in Merseburg.

(276) Empfehlung. Indem ich mich beehre, meine veränderte Wohnung, von jetzt

an Grimm'sche Gasse Nr. 4., eine Treppe hoch, ergebenst anzuzeigen, empfehle ich mich auf's neue mit einer immerwährenden Auswahl aller Arten des neuesten Pariser Damenputzes, versichere die billigsten Preise und werde jede Bestellung hierin prompt ausführen; um recht zahlreichen Besuch bittet

Wilhelmine verw. D. Bleyel,
geb. Schade.

Leipzig, den 21. April 1835.

(272) Bekanntmachung. Nachdem ich im Laufe dieses Frühjahrs mit meinen frühern Modestücken gänzlich räumte, habe ich zur jetzigen Ostermesse ein Lager ganz neuer Sachen darin aufgestellt, wovon ich meine geehrten Abnehmer hierdurch in Kenntniß zu setzen nicht verfehle und zugleich um gütige Beehrung mit Ihren Besuchen und Aufträgen bitte.

Leipzig, den 23. April 1835.

F. H. Meyer,

Leipzig, Auerbachs Hof gegenüber.

(271) Logis = Vermietung. In meinem neuen Wohnhause vor dem Sixtithore ist von Johanni an noch ein Familien-Logis, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Speisegewölbe, einem Keller, Waschhause und mehrern Bodenkammern, zu vermieten, auch kann nach Befinden noch Stallung und ein Stück Gartenraum dazu gegeben werden.

Merseburg, den 24. April 1835.

Heuschkel.

(269) Logis = Veränderung. Ich mache hiermit bekannt, daß ich von heute an nicht mehr bei der Frau verwittw. Beyer, aber noch in der Altenburg bei dem Maurer Herrn Hesse an der Hältergasse Nr. 29. wohne.

Merseburg, den 28. April 1835.

Frau Kleine, Hebamme.

(274) Unterrichts-Anzeige. Den verehrl. Aeltern, welche ihren Töchtern Unterricht in weiblichen Arbeiten geben lassen wollen, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich vom 1. k. M. an, Unterricht im Zeichnen, Sticken, Perlenstricken, Nähen in Canवास, Nähen, Stricken u. s. w. erteile. Seit einer Reihe von Jahren habe ich an meinem vorigen Aufenthaltsorte, Marienberg im Erzgebirge, das

Vertrauen der Aeltern und die Liebe meiner Zöglinge genossen, und mein Bestreben wird stets dahin gerichtet seyn, diese auch hier zu verdienen. — Zugleich erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß ich jederzeit auf Bestellung Arbeiten, die in obengenannte Fächer einschlagen, billig und gut anfertige, auch Zöglinge, welche das hiesige Gymnasium oder die Bürgerschule besuchen, in Kost und Wohnung nehme. Meine Wohnung ist am Markte im Hause des Herrn Kaufmann Werz.

Merseburg, den 25. April 1835.

Auguste Seydel.

(277) Unterrichts-Anzeige. Mit Anfang künftigen Monats wird Unterzeichneter Privat-Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache ertheilen und zeigt dies den Aeltern, die ihm zu diesem Behuf ihre Kinder anvertrauen wollen, mit der Bitte an, sich bis dahin bei ihm melden zu wollen.

Merseburg, den 27. April 1835.

Fr. Trebst,

Candidat der Theologie.

(279) Theater in Merseburg.

Wegen unvorhergesehener Hindernisse ward die bereits auf den 19. April d. J. angekündigte Vorstellung: Die Lichtensteiner u. aufgeschoben. Dieselbe wird nunmehr unfehlbar

Dienstag, den 5. Mai d. J., gegeben. Die noch außenstehenden Abonnements- und Duzend-Billets sind für diese letzte Vorstellung gültig; auch werden an diesem Tage von Vormittags 9 bis Abends 6 Uhr einzelne für den Abonnementspreis beim Herrn Kaufmann Franz Dietrich am Markte verkauft, welche ebenfalls an der Kasse gegen Einlaßkarten umgewechselt werden.

Indem ich hiermit den Schluß der diesmaligen Vorstellungen ganz ergebnis anzeige, sage ich zugleich denen verehrten Gönnern und Freunden der Kunst, welche mein Unternehmen so wohlwollend unterstützten, meinen aufrichtigsten Dank, verbunden mit der Versicherung, daß, wenn in Zukunft ein abermaliger Besuch hier mir vergönnt seyn dürfte, ich Al-

les aufbieten werde, dero ferneren Zufriedenheit und schätzbaren Wohlwollens fortwährend mich würdig zu erhalten.

Merseburg, den 27. April 1835.

Ernestine Tenner,

K. Pr. conc. Schauspielunternehmerin.

Sonntag, den 3. Mai, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachm. Hr. Cand. Findeis. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Höfler. Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Getrauet: der Maurergesell Kiedler aus Löbejün mit Jgfr. N. D. Schröder aus Weissenfels.

Stadt. Geboren: dem Müllergesellen Pertisch eine Tochter; dem Postillon Zeising ein Sohn; dem Schuhmachermeister Viebach eine Tochter; dem Schuhmachermeister Wernicken sen. eine Tochter; dem Buchhändler Nuland eine Tochter. — Getrauet: der Schneidermeister Schmeer mit Jgfr. J. W. Heyne von hier; der Bürger und Fuhrmann Pritschke von Halle mit Jgfr. M. C. Krippendorf aus Lauchstädt. — Gestorben: der Dienstknecht Kersten aus Wegwitz, 34 Jahre alt; die zweite Tochter des Schenkwirthe Diekmann im 8. Jahre; eine uneheliche Tochter im 3. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Fabrikarbeiter Reinboth ein Sohn. — Gestorben: der Handarb. Kunze, im 35ten Jahre.

Altenburg. Geboren: dem Einwohner Liebert ein Sohn; dem Zimmermann Trillhaase ein Sohn. — Getrauet: der Einwohner Enke aus Löpitz mit H. C. Treibler aus Corbetha. — Gestorben: der Maurergesell Lehnert, im 66ten Jahre.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) Schuhmacher Reinhardt in Naumburg; 2) Wäscher in Sömmerda; 3) Kroll in Berlin; 4) Schuhman in Köstritz; 5) Johanne Seidler ohne Ortsbestimmung, aus dem Briefkasten; 6) 1 Paket H. R. 16 Loth, ist unabgefordert geblieben.

Merseburg, den 25. April 1835.

Königliches Postamt.
Bänsch im Auftrage.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhl.	fg.	pf.	bis	Zhl.	fg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	15	—
Roggen	1	1	3	bis	1	3	9
Gerste	—	23	9	bis	—	25	—
Hafer	—	15	—	bis	—	20	—

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.